

**Gottesdienst zu Hause  
und mit allen - durch Gottes Geist verbunden**

10.Mai 2020 - 9.30 Uhr – **Sonntag Kantate**



*Ausschnitt aus Edouard Manet, Mondschein, 1869*

*Kerze anzünden - vielleicht läutet irgendwo draußen eine Glocke:  
[https://evangelisch-in-rain.de/wp-content/uploads/2020/04/  
Glocken-Rain-.m4a](https://evangelisch-in-rain.de/wp-content/uploads/2020/04/Glocken-Rain-.m4a)*

*Stille*

**Eröffnung**

Gott,  
ich bin hier (wir sind hier)  
allein (zu zweit - zu dritt...)  
und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden  
Und so feiere ich, so feiern wir  
in deinem Namen Gottesdienst

## Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

### Ich vor Gott

Gott, ich (wir) kommen zu dir – bringen uns und unsere Gedanken, Gefühle, die wir gar nicht in Worte fassen können.

Herr, erbarme Dich.

Jesus, wir glauben, dass du immer bei uns bist – vertrauen darauf, dass du unsere Gedanken verstehst und unsere Sorgen siehst.

Christus, erbarme dich.

Geist Gottes, wir öffnen uns vor Gott – kennen dich als den Beistand, der uns mit in die Gegenwart Gottes nimmt.

Herr, erbarme dich.

So vertrauen wir auf deine Zusagen, Gott, die du einst gegeben hast und heute noch gilt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Amen

**Lied: EG 302, 1-2 Du meine Seele, singe: <https://www.youtube.com/watch?v=LJSngj1pbFo>**

1. Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön /  
dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn. /  
Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd; /  
ich will ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! /  
Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, /  
das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; /  
sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig unbetrübt.

**Gemeinsam beten wir mit Worten des 98. Psalms:**

Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,  
denn er tut Wunder, Halleluja!

Er schafft Heil mit seiner Rechten  
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;  
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,  
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,  
singet, rühmet und lobet!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligen Geist,

Wie es war im Anfang so auch jetzt  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

**Tagesgebet**

Gott,

dich preist unser Lied.

Dein Wort schenkt uns Freude und Zuversicht.

Es tröstet und stärkt uns.

Hilf uns durch deinen Geist,

dass wir dein Lob singen

und dich verherrlichen mit unserem Leben.

Erhöre uns um deiner Liebe willen.

Amen.

## **Lesung Lk 19,37-40**

37 Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten,

38 und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

39 Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht!

40 Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

**Liedpredigt „Der Mond ist aufgegangen“:** <https://youtu.be/BbY4wLFybUs>

Liebe Gemeinde,

heute am Sonntag Kantate steht die Musik und der Gesang im Vordergrund. Schade, dass wir nicht wirklich richtig singen können.

Ich liebe Musik und liebe es zu singen, ganz alleine oder mit anderen zusammen. Von Musik geht mir das Herz auf oder sie erzählt mir vom Leben. Sie verbindet Menschen im Innersten und auch ohne Worte miteinander. Ich glaube, sie ist auch eine der vielen Sprachen, die Gott besonders gut spricht. Ich glaube auch dem Wort „Wer singt, betet doppelt“. Ob mit oder ohne Gesang, allein ein Klang drückt manchmal mehr aus als viele Worte.

So freue ich mich wirklich, dass wir heute unseren ersten Präsenzgottesdienst nach acht Wochen an dem Sonntag feiern, der sich der Musik widmet.

Ob Sie selber musikalisch sind oder nicht - Lieblingslieder haben Sie bestimmt. Manche verfolgen uns unser Leben lang - teilweise unaufhörlich als Ohrwürmer.

Ist es nicht genial, dass Lieder uns erinnern können an alte Zeiten? Ich höre ein Lied und erinnere mich an den Ort und die Menschen,

an dem ich es schon einmal gehört habe. Es vermittelt mir eine ganz besondere Stimmung. So kann Musik Verbindung schaffen über Zeit- und Ortsgrenzen hinweg.

Haben Sie gehört von der Sing-Initiative der EKD am Beginn der Corona-Pandemie? Sie empfahl - angelehnt an die musizierenden Menschen auf italienischen Balkonen - abends um 19 Uhr draußen im Garten, auf dem Balkon oder bei offenem Fenster, das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ zu singen. Mir gefiel die Idee und so habe ich fast jeden Abend gesungen. Es ist mir zu einem liebgewordenen Ritual geworden und ich weiß mich darin verbunden mit vielen anderen Menschen. Das tut gut, gerade in diesen Wochen der Ausgangs- und Kontakt-begrenzungen. Es wird mein Corona-Pandemie-lied sein und mich in Zukunft erinnern an diese besonderen Wochen und Monate des Jahres 2020.

Beim Singen habe ich es immer lieber gewonnen. Klar. Ich kannte es schon früher. Sie sicherlich auch. Viele lernen es als Kinder kennen und vielleicht vermittelt es auch deswegen schnell ein Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen.

So möchte ich heute meine Gedanken zu diesem wunderbaren Lied mit Ihnen teilen.

Das Abendlied wurde von Matthias Claudius gedichtet. Es gehört zu den bekanntesten Werken der deutschen Literatur und wurde zum ersten Mal im Musen Almanach für 1779 veröffentlicht. Kurz nach der Erscheinung vertonte der Freund des Dichters, Hofkapellmeister Johann Abraham Peter Schulz das Gedicht. Mit dieser bekanntesten Melodie steht es auch in unserem Evangelischen Gesangbuch und seit 2013 im katholischen Gotteslob. Insgesamt gibt es mehr als 70 Vertonungen - Franz Schubert, Michael Haydn, Carl Orff komponierten Melodien und

berühmte Sänger spielten das Lied ein. Es ist ein Welthit geworden.

Wer war der Dichter dieses berühmten Liedes? Matthias Claudius wurde in einem Pfarrhaus als viertes Kind des Pastors Matthias Claudius in Reinfeld in Holstein vor 280 Jahren geboren. „In seinem Elternhaus wuchs er in einem fröhlichen Gottvertrauen auf“ (wikipedia). 1771 zog er, nach Ausbildung und ersten Tätigkeiten nach Wandsbeck und wurde dort Redakteur der Tageszeitung „Wandsbecker Bote“ für die er den „gelehrten Teil“ gestaltete. Man vermutet, das „Der Mond ist aufgegangen“ in seiner „Wandsbecker Zeit“ entstand.

Betrachten wir nun gemeinsam das Lied:

*1. Der Mond ist aufgegangen,  
die goldnen Sternlein prangen  
am Himmel hell und klar;  
der Wald steht schwarz und schweiget,  
und aus den Wiesen steigt  
der weiße Nebel wunderbar.*

In der ersten Strophe malt Matthias Claudius ein Bild voll Schönheit und Idylle. Mond und Sterne stehen am klaren Himmel.

Er malt ein Bild für die Seele, das ihr am Ende des Tages erscheint. Es beruhigt.

Es berührt.

Oben Mond und Sterne.

Unten Wald und Wiesen.

Der Wald schweigt,

der Nebel steigt aus den Wiesen empor.

Er regt an, weiter zu dichten, zu malen - ein Bild von kleinen Wundern.

So stelle ich mir vor,

des nachts regt sich die Biberburg am Flusslauf,  
und der Schwan legt sich, den See hinauf, zur Ruh.

Dieses Bild beruhigt und berührt - am Kinderbett, genau wie auf dem einsamen Balkon, im Dorf auf dem Land und in der Stadt. Beim Anblick eines Mondes, taucht die Melodie mitten in der Nacht auf, kriecht ins Herz und bringt es in stillen Frieden und Geborgenheit.

*2. Wie ist die Welt so stille  
und in der Dämmerung Hülle  
so traulich und so hold,  
als eine stille Kammer,  
wo ihr des Tages Jammer  
verschlafen und vergessen sollt!*

Anmutig, lieblich, von zarter Schönheit erscheint die Welt in der Dämmerung, umgeben und durchzogen von einer vertrauten Stille.

„Da muss ich halt durch“ „Nützt ja nichts.“ „Ich darf mich nicht beklagen. Den anderen geht es doch viel schlechter.“ „Da muss ich halt durch.“ wer kennt nicht einen solchen Satz, zu sich selbst gesagt, mit disziplinierender Härte.

Und doch brutal und unmenschlich.

Einen solchen Satz hörte ich öfters in den letzten Wochen. Gesprochen am Telefon, aus gefühlter und realer Isolation und Einsamkeit. Verbunden mit Angst und Unsicherheit über die bevorstehende Zukunft. Dahinter hörte ich auch „ich würde ja gerne klagen und jammern, aber erlaube es mir nicht, obwohl es doch gut täte, abzulegen, was mich bedrückt.“

Jeder hat das Recht zu Klagen - seine Klage abzulegen, Gott zu übergeben. Zum Beispiel an einer Klagemauer, wie sie hier in der Kirche steht.

Den Jammer in der Stille ablegen. Dann, wenn es still ist, die Welt eine stille Kammer, so stellte es sich Matthias Claudius vor - dazu werden wir ermuntert beim Singen und Hören dieser Zeilen. .. und der Jammer verwandelt sich, wird geheilt, wird heil - mitten in der Nacht, vielleicht gerade dann wenn wir unruhig daliegen und nicht schlafen können. In der Dunkelheit und Einsamkeit den Jammer Gott übergeben und ihn um Ruhe bitten kann so manchen Schlaf wiederbeleben. Oder der Blick in den Himmel.

### *3. Seht ihr den Mond dort stehen?*

*Er ist nur halb zu sehen,  
und ist doch rund und schön!  
So sind wohl manche Sachen,  
die wir getrost belachen,  
weil unsre Augen sie nicht sehen.*

Die dritte Strophe ist meine Lieblingsstrophe. Sie spricht von einem Halbmond, der doch ganz ist. Man sieht nur eine Hälfte, die andere bleibt verborgen. „So sind wohl manche Sachen“ - heißt es weiter. Ich hätte wohl geschrieben „So sind fast alle Sachen“. Mein Eindruck ist, dass wir fast alles nur in Teilen sehen, verstehen und begreifen können.

Dafür ist Corona ein gutes Beispiel. Was ist mit der anderen Hälfte des Mondes, die wir nicht sehen können? Ist sie gar vom Himmel gefallen? Vielleicht fragte einst ein Mensch dies. Heute sind wir diesbezüglich schlauer - „Woher kommt Corona, aus einem Labor in China, oder ist es doch einfach so von einer Fledermaus zum Menschen übergesprungen?“ fragen wir heute. Noch begreifen wir



es nicht, es bleibt die Ahnung, dass dies alles zusammenhängt mit unserer schöpfungsverachtenden, ausbeuterischen Lebensweise.

Unser Leben und das, was uns geschieht verstehen wir nur ansatzweise. In Gottes Augen ist es ganz und voll, rund und schön wie der Mond am Himmelszelt.

Lachen würde helfen - lachen über das, was uns nur halb vorkommt - was machen wir gerade? Ach ja, wir feiern Gottesdienst - als maskierte Schafherde Gottes. Ist das nicht auch irgendwie zum Lachen, gar lustig?

Lassen wir uns unseren Humor nicht nehmen bei all den neuen Schutzmaßnahmen und Konzepten. Christus hat den Tod besiegt - als wenn wir nicht immer etwas zu Lachen hätten...

*4. Wir stolze Menschenkinder  
sind eitel arme Sünder  
und wissen gar nicht viel;  
wir spinnen Luftgespinste  
und suchen viele Künste  
und kommen weiter von dem Ziel.*

Was für einen wahrhaftigen Blick Claudius auf den Menschen zeichnet. Der Mensch im Bezug zu Gott.

Wir sind nutzlose, arme Sünder, die nicht viel wissen.

Kann man das so heute noch behaupten?

Im 21. Jahrhundert mit viel erworbenem Wissen, mit dem wir nicht nur zum Mond fliegen können, auch in Windeseile um die Welt kommunizieren, chatten, skypen, zoomen, Liebesbotschaften versenden und empfangen. Wissen wir da gar nicht viel?

Der Mensch, das Zentrum des Lebens - oder wie es heute heißt: wir befinden uns im Anthropozän. Der Mensch ist einer der wesentlichen Einflussfaktoren auf biologische, geologische und atmosphärische Prozesse geworden.

Leider geschieht dies mit dem Motto: höher, weiter, immer mehr.  
„Wir schaffen das und besiegen den Kampf.“

Na, mach mal halblang, liebes Menschengeschöpf. Du zerstörst mit deinem Wachstumswahn. Die Sünde, die dich treibt zu leben, Ich und Mehr - hast du als höchstes Ziel.

Du armer, dummer Mensch, der in Illusionen lebt, in die Luft malt und durchs Kopfkino und Verschwörungstheorien ohne Grund und Boden weit weg lebt vom Ursprung.

Nein, wir wissen gar nicht viel.

Wenig wissen wir über das, was die Welt zusammenhält.

Auch nicht über das, was unser Handeln gerade bestimmt, das kleine Virus, das vielleicht zurecht den Namen „Krone“ trägt.

Der Mensch, die Krönung der Schöpfung? Matthias Claudias stellt diese Frage, stellen auch wir sie.

*5. Gott, laß dein Heil uns schauen,  
auf nichts Vergänglich's trauen,  
nicht Eitelkeit uns freun;  
laß uns einfältig werden  
und vor dir hier auf Erden  
wie Kinder fromm und fröhlich sein!*

Ohne dich, oh Herr,  
sind wir verloren.

Nichts.

Deines Heils bedürfen wir.

Deiner Zuwendung.

Deiner Vergebung.

Deiner Perspektive der Ewigkeit,  
einen Sinn für die Leichtigkeit deines Himmels.

Freiheit und Weite,

um zu sein wie die, denen du zutraust, fröhlich zu sein,

Kinder,  
fröhlich und fromm.  
Sein in deinem Heil  
durch dein Heil.  
Hilf uns dazu.

*6. Wollst endlich sonder Grämen  
Aus dieser Welt uns nehmen  
Durch einen sanften Tod!  
Und, wenn du uns genommen,  
Laß uns in Himmel kommen,  
Du unser Herr und unser Gott!*

Matthias Claudius lässt in der sechsten Strophe die Sehnsucht nach einem sanften Tod und klaglosem Sterben sprechen. Sie existierte im 18. Jahrhundert, genau wie sie heute unsere Wunschvorstellung von einem „guten Ende“ ausmacht.

Matthias Claudius kannte den Tod nur allzu gut. Er verlor im Kindsalter eine Schwester und zwei Brüder. Früh begegnete er dem Tod, den er „Freund Hain“ nannte und dem er seine Bücher widmete. Jung verheiratet verliert er seine wenige Stunden alte erste Tochter, später dann zwei weitere Kinder.

Er hatte Menschen sterben sehen und glaubte daran, dass Gott selbst es ist, der Leben nimmt und Leben gibt. Der tiefe Glaube des Pastorensohnes drückt sich in dieser Strophe aus. Sie endet mit einer demütigen Bitte an denjenigen, der alles in der Hand hält „du unser Herr und unser Gott“. Er nehme uns von dieser Welt und lasse uns kommen in den Himmel. Dorthin, wo es gut ist. Wohin unser Innerstes geborgen und zu hause ist.

Doch noch ist es nicht so weit.

Die siebte Strophe führt zurück an den Ort des Gesangs, ans Abendbett:

*7. So legt euch denn ihr Brüder  
in Gottes Namen nieder.  
Kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott, mit Strafen  
und laß uns ruhig schlafen  
und unsern kranken Nachbarn auch.*

Wie die Welt so stille daliegt, unter dem strahlenden Mond, so komme die Ruhe der Nacht über die Welt.

Ein letzter Gedanke geht vom Sänger weg. Die Mutter singt das Lied, die kleine Tochter liegt unter der Bettdecke und denkt an Oma, Opa, Schwester und den kranken Nachbarn.

Ich stellte mir immer wieder die Frage, weshalb der Nachbar krank ist und nicht einfach lieb?

Vielleicht wollte Matthias Claudius daran erinnern, dass der kranke Nachbar, wo auch immer er lebt, ein Gebet, einen guten Gedanken, besonders nötig hat.

Der letzte Gedanke vor dem Einschlafen wird ihm gewidmet - es geht nicht nur um den eigenen ruhigen Schlaf und das eigene Leben, sondern um uns alle.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

**Lied: EG 482 Der Mond ist aufgegangen:** [https://www.youtube.com/watch?v=h\\_iFWqHofw4](https://www.youtube.com/watch?v=h_iFWqHofw4)

## **Fürbitten**

Herr, unser Schöpfer,

du bist der Komponist unseres Lebens.

Lehre uns, das Leben zu singen als Loblied für dich,

dass wir in all unseren Nöten deine Noten, deine Handschrift erkennen, darum rufen wir zu dir:

Herr, erbarme dich.

Herr, unser Erlöser,

du hältst auch die schrägen Töne unseres Lebens aus,

du erträgst die ganze Zerrissenheit unserer Welt.

In deine Hände legen wir, was für uns auseinanderfällt:

die Blüten im Frühling – und die vielen Corona-Toten auf der Welt,  
das Zwitschern der Vögel – und die Einsamkeit der Alten in den  
Heimen. Den wohltuenden Regen im Mai – und die Trauer über  
abgesagte Feste. Herr, das alles bringen wir nicht zusammen!

Darum rufen wir zu dir:

Herr, erbarme dich.

Herr, unser Tröster, du bist auch in den leisen Tönen:

im Summen der Bienen und im Zwitschern der Vögel,

im Lied der Kinder und im Brummen der Verwirrten,

Wir leben davon, dass du unserer Seele den Klang deiner  
Schöpfung schickst, dass du den langen Atem der Hoffnung  
schenkst,

damit wir nicht unter den Sorgen ersticken. Dein Plan mit uns und  
mit der ganzen Welt kommt doch zum Ziel.

Amen.

## **Vater unser**

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Segen <https://evangelisch-in-rain.de/wp-content/uploads/2020/03/Segen.m4a>**

Der Herr segne uns und behüte uns

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns  
und sei uns gnädig  
Gott, der Herr erhebe sein Angesicht auf uns  
und gebe uns Frieden,

Im Namen Gottes des + Vater und des Sohnes und des Heiligen  
Geistes Amen.

*Stille/Ausgangsmusik: Bach Motettet Singet dem Herrn ein neues  
Lied, BWV 225 : [https://www.youtube.com/watch?  
v=6aaESm5ySWU](https://www.youtube.com/watch?v=6aaESm5ySWU)*

**Hinweis:**

Am **kommenden Sonntag** feiern wir **in St. Michael Gottesdienste**  
**um 9.30 Uhr und um 11 Uhr.** Da aufgrund der Schutzmaßnahmen die Anzahl der  
Gottesdienstbesucher stark eingeschränkt ist, bitten wir Sie, sich **telefonisch**  
**(09090-2405) oder per Mail (Pfarramt.Rain@elkb.de)** bis Samstag 18 Uhr

**anzumelden.** Damit helfen Sie uns, dass alle einen Platz haben können. Bitte bringen Sie auch eine **Gesichtsmaske** mit, die sie während der Feier tragen.

**Keiner muss sich aus dem Haus bewegen, um mitzufeiern:**

**Den Gottesdienst gibt es auch wieder für zu hause mit Liturgie und Audios :-)**